



Unsere Gemeinde 12

62. Jahrgang
Dezember 2014

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

Mit Weihnachts-
Preisrätsel !

Schnee

Leise rieselt der Schnee ...

... still und starr liegt der See,
weihnachtlich glänzet der Wald:
Freue dich, Christkind kommt bald.

Vielleicht kennen Sie diese Verse. Es ist die erste Strophe von einem alten Adventslied. Ein evangelischer Pfarrer hat es im Jahr 1895 geschrieben. Ich stelle mir vor: er geht im Dezember durch einen tiefverschnittenen Wald, sieht den Schnee und denkt: „Wie schön! Bald ist Weihnachten.“

Ich kann den Mann verstehen. Aber wenn ich ein bisschen genauer darüber nachdenke, dann frage ich mich, wieso der Wald „weihnachtlich“ glänzt. Schnee und Weihnachten – was haben die miteinander zu tun? Mit der Geburt von Jesus kann das nicht zusammen hängen. Der wurde in Israel geboren. In der Stadt Betlehem liegt die Durchschnittstemperatur im Dezember zwischen 8° und 18° C. Da hat es zu seiner Geburt sicherlich nicht geschneit.

Schnee und Weihnachten gehören hier in Nordeuropa zusammen. Und auch da nicht immer. In Berlin ist im Durchschnitt nur in jedem siebenten Jahr „weiße Weihnacht“. Aber Kalenderblätter im Dezember und Postkarten zu Weihnachten zeigen fast immer Schnee: eine Schneelandschaft, Tiere im Schnee, eine tiefverschnittene Kirche, in der drinnen Licht brennt ...

Schnee ist gar nicht selbstverständlich zu Weihnachten. Aber in unseren Gedanken und Gefühlen gehört trotzdem beides zusammen. Warum?

Schnee verzaubert die Welt. Ecken werden rund und weich, Bäume sehen aus, als würde Zucker darauf liegen, die Welt ist weiß und hell. Die Autos fahren langsamer. Für die Hörenden wird alles ruhiger. Schnee „saugt“ den Lärm auf. Ein Gefühl von Frieden.

Und Schnee lädt ein zum Spielen: Kinder und Hunde wissen das besonders gut. Sie wollen heraus. Die Hunde versuchen, den Schnee zu fressen (und manche Kinder auch), die Kinder legen sich in den Schnee und machen mit den Armen „Schnee-Engel“, sie werfen mit Schneebällen, bauen Schneemänner, fahren Schlitten. Die graue Winterwelt wird schön.

Aber Schnee ist nicht immer romantisch. Für die Natur ist der Schnee eine Belastung. Unter den Schneemassen brechen Äste von Bäumen ab. Die Tiere finden nichts zu fressen. In den Bergen kann es Lawinen geben. Menschen, die lange im Schnee unterwegs sind, werden durch das viele weiße Licht „schnee-blind“ oder sie erfrieren.

Das alles wissen wir – mit dem Kopf. Aber im Herzen gibt es trotzdem dieses Gefühl: Schnee ist schön. Und friedlich. Und wir werden wieder ein bisschen zu Kindern.

Vielleicht glänzt der Schnee so „weihnachtlich“, weil es genau darum auch zu Weihnachten geht: dass die Welt schön ist (auch, wenn kein Schnee liegt!), dass Jesus Frieden zu den Menschen bringt, und dass wir Gottes Welt nur begreifen, wenn wir sie annehmen wie die Kinder.

In den Herzen ist's warm“, heißt es in der zweiten Strophe von dem Weihnachtslied, „still schweigt Kummer und Harm (= Leid)“ – aber das schafft natürlich nicht der Schnee allein.

Da fehlt noch etwas – oder genauer gesagt: da fehlt noch einer. Auf den warten die Christen zu Weihnachten – mit oder ohne Schnee.

ROLAND KRUSCHE

Zu unserem Titelbild:



Walter Moras (1856 - 1925):
Ein sonniger Wintertag (Ausschnitt)

Zufällig bin ich auf den Maler Walter Moras gestoßen, als ich ein schönes Schnee-Bild suchte. Von ihm gibt es viele Winter-Motive. Fünf oder sechs Bilder wählte ich aus. Aber, welches sollte ich für die Titelseite nehmen? Ich überlegte einfach: In welchem Bild wäre ich jetzt selbst am liebsten. Und da war es schnell klar: Auf dieser verschneiten Allee in der Mittagssonne - da wäre ich jetzt gerne - Sie auch?

ROLAND MARTIN

Liebe Leserin, lieber Leser,

ob der Winter in diesem Jahr wieder ordentlich Schnee bringt? Die einen hoffen es - vor allem die Kinder. Andere sagen: „Bloß nicht!!“ Dann steigen die Heizkosten und wir müssen Schnee räumen.“ Doch wenn sich dann auf alles ein weißer Schneeteppich gelegt hat, dann finden das jede(r) schön. Wenigstens so lange, wie der Schnee frisch und weiß ist. Das zu sehen tut gut. (Und was die Heizkosten betrifft: Wenn es richtig schneit, sind die Temperaturen meistens nicht so tief wie an wolkenlosen Wintertagen und vor allem -nächten.)

Einige ehemalige Ski-Sportler haben mir erzählt, wie das vor 50 und mehr Jahren war - und sie haben interessante Bilder von damals zur Verfügung gestellt. Danke!

Natürlich kommt auch Weihnachten nicht zu kurz in diesem Heft. Für viele gehören Weihnachten und Schnee untrennbar zusammen. Das ist merkwürdig, denn die Statistik sagt: Nur alle 5 Jahre gibt es in Süddeutschland eine weiße Weihnacht, in Norddeutschland sogar nur alle 8-10 Jahre. Ich denke, die meisten wünschen sich eben doch Schnee im Winter - zumindest an Weihnachten!

Frohe, gesegnete Festtage wünscht Ihnen
im Namen der ganzen Redaktion
Ihr

„Zitat“

**Ein guter Rat ist wie
Schnee. Je sanfter
er fällt, desto länger
bleibt er liegen und
um so tiefer dringt
er ein.**

Simone Signoret 1921-1985,
franz. Schauspielerin und
Schriftstellerin

des Monats

Inhaltsverzeichnis:

Leise rieselt der Schnee	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Weihnachten damals	Seite 4
Auf ein Wort.....	Seite 5
Weihnachten ohne Schnee	Seite 6
Vor 10 Jahren: Tsunami-Katastrophe	Seite 7
Kontakte, Geschenkidee	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Weihnachts-Preisrätsel	Seite 22
Ein Nachruf	Seite 24
Ein Brief aus Eritrea	Seite 25
Skifahren im Kunstschnee	Seite 26
Skisport damals - Gehörlose berichten	Seite 27
Sieh mal an ... Die Gewinner des Foto-Wettbewerbs.....	Seite 28

Weihnachten damals - Erinnerungen an meine Kindheit

Der schönste Zeitpunkt meines Lebens war für mich immer Weihnachten neben meinem Geburtstag. In den dreißiger und vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat mein Vater den großen Baum geschmückt. Wir Kinder durften nicht zugucken. Erst, wenn meine Eltern fertig waren, dann durften wir artig das Wohnzimmer betreten und bewundern mit leuchtenden Augen den großen Christbaum mit vielen brennenden Kerzen. Es roch nach Tanne, Wachs, würziger Luft unter warmem Licht. Da schlug mein Herz höher. Ich glaubte, ich schwebte als Engel auf Wolken.

Wie jedes Jahr hat meine Mutter zum heiligen Abend Kartoffelsalat mit Fisch gemacht, ganz im Zeichen der ur-deutschen Tradition. Da ich schon immer keinen Fisch mag, bereitete meine Mutter mir extra Kartoffelsalat ohne Fisch. Da fühlte ich mich wie ein König.

Vorlesen und Singen

Nach dem Öffnen der Tür stürzten wir natürlich nicht gleich auf den reich gedeckten Gabentisch. Nein, zuerst spielte meine Mutter Klavier mit meinen mit Flöte musizierenden Schwestern. Mein Vater las ein paar Sätze aus der klassischen Weihnachtsgeschichte vor:

„...Und sie gearb ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge...“

Anschließend sangen meine Eltern und Geschwister das Lied: *„Stille Nacht, heilige Nacht!“*

Mir als gehörlosem Sohn wurden die Texte zum Lesen gegeben.

Endlich zum Gabentisch

Erst dann stürmten uns an den Gabentisch und packten mit Eifer die vielen Geschenke aus. Meine Schwestern haben in der Puppenecke gespielt. Mein kleiner Bruder und ich spielten mit der Uhrwerk-Eisenbahn. Auch spielten wir alle den Kaufladen mit vielen winzigen

Schubladen, die mit Mehl, Zucker, Reis usw. gefüllt wurden. Einmal tat ich aus Versehen Salz zum Zucker in der Schublade.

Weihnachten im Krieg

1943 war es nicht einfach, einen zwei Meter hohen Christbaum, an den wir so gewöhnt waren, zu finden. Meine Mutter erwarb einen für uns Geschwister unvorstellbar kleinen Baum. Wir alle heulten. Nein, es ist zu klein. Ich war auch oft bei den Nachbarn zu Besuch gewesen und staunte natürlich über so kleine Christbäume. Nachdem wir mit der ärmlichen Fichte zu Hause ankamen und uns damit abfinden mussten, klingelte es. Vor der Tür stand plötzlich der Dienstmote meines Vaters mit einer riesigen Tanne. Wir standen da sprachlos. Meinen Schwestern und mir fiel ein großer Stein vom Herzen und wir jubelten und heulten nochmals, diesmal vor Freude. Den kleinen, aber doch süßen Baum schenkte meine Mutter dem Boten.

Mit der Eisenbahn habe ich leidenschaftlich gespielt. Ich holte den Katalog und zeigte meinem Vater auf einen Schnellzug-Wagen, den ich mir wünschte. Vater sagte mir: Nein. Man kann es nicht kaufen, wir sind im Krieg. Da war ich enttäuscht und traurig.

Letzte Kriegsweihnacht

Im Alter von zehn Jahren spürte ich 1944 schon das Fehlen der weihnachtlichen Stimmung. Denn es wurde immer wieder von kaputten Häusern, weinenden Müttern und gefallenen Soldaten gesprochen. Es war auch schon schwer, zu wünschende Dinge zu bekommen. Man sagte immer wieder: „Es ist Krieg. Die Soldaten brauchen die Sachen“. Notgedrungen nähte meine Mutter eine neue Hose aus dickem, hässlich grauem Stoff für meine schnell wachsende Schwester. Es soll ein heimliches Geschenk für sie zu Weihnachten werden. Auch hatten wir Fliegeralarm gehabt. Ein paar Tage

vor Weihnachten mussten wir schnell in den Keller gehen. Die neue Hose musste sofort angezogen werden, wobei meine Schwester natürlich stolz darauf war. Ich fand es nicht richtig, weil es ja erst noch auf den Gabentisch zur Überraschung gelegt werden sollte. Meine Mutter sagte mir: „Nein, wir müssen uns warm anziehen. Wenn unser Haus kaputt gehen sollte, dann hätten wir schnell fliehen müssen. Auch erlebte ich die Grausamkeit der letzten Kriegsmonate hautnah, wobei in unserer Nachbarschaft binnen von Minuten mehrere unschuldige Zivilisten ums Leben kamen.“

Erste Weihnacht im Frieden

In beengten Wohnverhältnissen feierten wir 1945 Weihnachten im bescheidenen Rahmen. Geschenke waren spärlich und viel selbstgemacht. Das Festessen bestand aus Pellkartoffeln, Rüben und wenig Fleisch. Wenig Plätzchen wurde gebacken, weil es keinen Zucker gab. Ab 1946 wurde Weihnachten wieder schöner und freudiger. Doch fehlten vielen Familien die Männer, die ja noch in der Gefangenschaft oder gar vermisst waren. Als schönstes Weihnachtsgeschenk hofften viele Frauen und Mütter jedes Mal auf die gesunde Heimkehr ihrer Ehemänner und Söhne, was oft vergeblich war. Viele Kinder haben jahrelang die Festtage ohne Väter und Brüder verbringen müssen.

Ich und meine Familie blieben glücklicherweise von solchen Kriegsgrauen verschont, wofür ich noch heute sehr dankbar bin.

GERHARD WOLF (GL)

Foto: Der Autor als
Elfjähriger (1946)

Hintergrund:
Christbaumschmuck
Glattentzentrum
(c) Roland zh



Auf ein Wort ...

Letztes Jahr haben die Kinder in unserem Weihnachtsgottesdienst in München ein Krippenspiel aufgeführt. Ein Junge spielte den Engel Gabriel, ein anderer den Josef. Ein Mädchen spielte die Maria. Maria erschreckt sich sehr, als der Engel zu ihr kommt. Aber der Engel gebärdet: „Fürchte Dich nicht.“



Wenn Ihnen das Bild gefällt, können Sie es im www.deaf-ararat-shop.de als Postkarte kaufen

Im Gespräch nach dem Gottesdienst sagte ein älterer Herr zu mir: „Diese drei Kinder sind 7 Jahre alt, ich habe sie eben gefragt. Damals, als ich 7 Jahre alt war, da hatte ich keine Sprache. Ich konnte nicht sprechen, ich konnte nicht gebärden. Und heute sehe ich diese Kinder. Selbstbewusst treten sie in der Kirche auf. Sie gebärden, sie können sich gut ausdrücken. Ich bin schwer beeindruckt.“

Der Engel Gabriel überbringt Maria eine Botschaft von Gott: „Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Er soll Jesus heißen.“ (Evangelium nach Lukas 1,31) Gott hat etwas ganz Besonderes mit Maria vor. Ich glaube, Gott hat mit jedem Menschen etwas vor, er hat für jede und jeden einen Lebens-Plan. Manchmal fällt es uns schwer, Gottes Plan anzunehmen. Manchmal haben wir Angst vor der Zukunft. Aber der Engel gebärdet auch für uns: „Fürchte Dich nicht!“



Die Autorin

Sonja Simonsen

Jahrgang 1976, ist seit 2012 Pfarrerin der Gehörlosengemeinde München und Umland (50% Stelle). Sie ist mit einem Pfarrer verheiratet und hat einen achtjährigen Sohn.

Weihnachten ohne Schnee



Werden wir in diesem Jahr „weiße Weihnacht“ haben? Die Wetterberichte versuchen, so weit voraus zu schauen. Die Gans wird bestellt, der Weihnachtsbaum gekauft, die Geschenke vorbereitet.

Aber muss Weihnachten eigentlich so sein? Oder kann man auch ganz anders feiern?

Anderes Wetter

Es gibt Menschen, die „fliehen“ vor dem oft unfreundlichen Weihnachtswetter in Deutschland und fahren über die Feiertage lieber auf die Malediven, auf die Kanarischen Inseln oder nach Bali. Dort ist dann Sommer. Es gibt keine Winter-Romantik mit Grog und dicken Handschuhen. Und vielleicht ist die Heilige Nacht dort ein langer Tag unter Palmen in der Badehose. Wer den feuchtkalten Winter hier zu Lande nicht mag, der kann Weihnachten auch so feiern. Warum nicht? Aber fremd ist es schon.

Eine Bekannte von mir war beruflich ein Jahr in Neuseeland. Sie schreibt: „Ohne Schnee und Kälte fühlt es sich nicht wie

Weihnachten an. Man sitzt draußen im Garten und grillt – und nicht drinnen in warmen Decken. In den Straßen gibt es keine festliche Beleuchtung. Künstliche Weihnachtsbäume gab es. Ich hatte in diesem Jahr kein Weihnachts-„Gefühl“. Aber ich weiß: die Menschen in Neuseeland erleben das ganz anders. Sie können sich Weihnachten mit Kälte nicht vorstellen.“

Anderes Feiern

Auch in Deutschland wünscht sich nicht jeder das klassische romantische Weihnachtsfest. Menschen, die alleine sind, haben niemanden zum Beschenken, brauchen vielleicht auch keine Gans und keinen Weihnachtsbaum. Und es gibt Menschen, die schlechte Erfahrungen mit diesen Tagen gemacht haben. Da gab es in der Familie Streit. Sie wollen kein „klassisches“ Weihnachtsfest.

Aber was tun am Heiligen Abend? Alleine vor dem Fernseher sitzen ist nicht gerade spannend. In Berlin kenne ich ein Kino, wo es am Heiligen Abend ab 20 Uhr Filme gibt – die ganze Nacht: Liebesfilme, Krimis, Komödien. Ein

buntes Programm. An der Wand hängt ein Weihnachtsbaum aus grüner Pappe, daran hängen Plätzchen, die man in der Pause essen kann.

Wer Lust hat, etwas zu erleben, der wird auch an diesem Abend einiges finden. Und dort die Menschen treffen, die auch einmal ganz anders feiern wollen.

Andere Religionen

Was machen eigentlich die Menschen mit anderen Religionen an diesem Tag?

Einige Muslime stellen einen Baum ins Zimmer und beschenken sich. Im Koran wird die Geburt von Jesus erzählt. Aber Weihnachten ist im Islam kein religiöses Fest. Muslime, die in Deutschland Weihnachten feiern, tun das, weil sie hier leben und dazu gehören. Es gibt aber auch Muslime, die das ablehnen. Sie sagen: Weihnachten ist ein christliches – und darum ein „falsches“ – Fest. Das kommt nicht von Allah und darum darf man auf keinen Fall mitfeiern.

Juden feiern nicht Weihnachten. Sie sagen: Jesus ist nicht der Sohn Gottes. In der Nähe vom christlichen Weihnachtsfest gibt es das jüdische Fest Chanukka (Gedenken an die Einweihung des Tempels 164 vor Christus). Da gibt es auch Süßigkeiten und Geschenke. Aber es ist ein eigenes Fest, das mit Weihnachten nichts zu tun hat und nur zur ähnlichen Zeit gefeiert wird.

ROLAND KRUSCHE

*Foto: Paar am Strand feiert Weihnachten
© Monkey Business - Fotolia*

Die Tsunami-Katastrophe

Vor zehn Jahren

Am 26. Dezember ist es zehn Jahre her: Ein schweres Erdbeben vor Sumatra – das drittstärkste, das jemals gemessen wurde – hat eine Flutwelle ausgelöst. Die Flutwelle (auf japanisch: Tsunami, das bedeutet „Hafenwelle“) erreichte wenig später Indonesien, Thailand, Malaysia und Birma, dann zog sie weiter nach Sri Lanka und nach Indien, und nach ein paar Stunden kam sie in Afrika, in Somalia und Kenia an.

Unvorstellbare Verwüstungen

Die Folgen waren verheerend: ganze Küstenstreifen wurden verwüstet, insgesamt sind über 230.000 Menschen der Flut zum Opfer gefallen, es gab unzählige Verletzte. Über 40.000 Personen werden vermisst, sie wurden von den Fluten ins Meer gezogen und sind nicht wieder aufgetaucht. Die Zahl derer, die ihre Wohnung verloren, wird auf 1,7 Millionen Menschen geschätzt. Auf Sri Lanka wurde ein ganzer

Zug von der Flut mitgerissen, dabei starben über 1.800 Menschen – es ist das schwerste Zugunglück in der Geschichte.

Am Schlimmsten haben die Fluten Indonesien getroffen, allein dort starben mehr als 130.000 Menschen, vor allem in der Provinz Aceh mit der Provinzhauptstadt Banda Aceh.

Auch viele Deutsche, die sich auf den Inseln im Indischen Ozean befanden, wurden getötet, besonders in den Urlaubsregionen in Thailand, wo viele ihren Weihnachtserholungsurlaub verbrachten. 537 deutsche Opfer wurden identifiziert. In Berlin wurde ihnen ein Gedenkstein errichtet.

Inzwischen wurde mit deutscher Hilfe ein Frühwarnsystem errichtet. Bojen im



Meer sollen die Küstenbewohner vor einem Tsunami warnen. Beim Erdbeben 2011 vor Japan zeigt sich aber, dass solche Warnungen manchmal nur wenig helfen. Gegen Wellen von über 10 Metern Höhe gibt es keinen wirksamen Schutz. Der Tsunami 2011 wurde so zum Auslöser für die Nuklearkatastrophe von Fukushima.

REINHOLD ENGELBERTZ



Grafik: Karte der Katastrophe vom 26.12.2004, von Manfred Werner bei Wikipedia. Blaufärbung zeigt Stärke und Ausbreitung des Tsunami. Die Zahlen in den Kreisen zeigen die Orte und Stärke der schwersten Erdstöße und Nachbeben und die Uhrzeit (Mitteleuropäische Zeit).

Foto oben: Der Tsunami trifft auf die thailändische Küste (D. Rydevik)

Foto unten: Die Tsunami-Welle hinterlässt ein Meer der Verwüstung, hier in Sri Lanka (DLA)



1214.1 (weiblich)

Bald ist Weihnachten und der Jahreswechsel steht an. Ich wünsche mir einen Partner, NR/NT, bis 71 Jahre, an meiner Seite für gemeinsame Unternehmungen. Ich bin 68 Jahre alt, 1,73 m groß und komme aus dem Sauerland. Ich möchte nicht allein sein und auch wenn ich einen Sohn mit Familie habe, möchte ich viel Zeit mit Dir verbringen. Bitte gib in Deinem Brief auch Deine Faxnummer und E-Mail-Adresse an.

1214.2 (männlich)

Er, gehörlos, 175 cm, 42 Jahre, sucht nette, verständnisvolle, hilfsbereite Girls und Boys, 20 – 45 Jahre für gute Brieffreundschaft und für gute Reisebegleitung nach Lourdes und Assisi. Bitte, bitte, melden Sie mir Ihre Adresse.

1214.3 (männlich)

Ich bin 66 Jahre alt, 1,77 m groß und 65 kg schwer. Bin NT/NR und suche eine gehörlose Frau passenden Alters. Ich bin ortsgebunden. Ich freue mich über eine Antwort mit Faxnummer und/oder Handynummer und Anschrift.

1214.4 (weiblich)

Bald ist Weihnachten und ich möchte nicht allein sein. Ich komme aus NRW, habe Kinder und suche einen richtigen Partner zum Verlieben. Er sollte zwischen 45 und 52 Jahre alt sein. Ich mag Treue, Liebe und Verstand. Ich würde mich freuen, wenn jemand schreibt.

1214.5 (männlich)

Ich bin 40 Jahre, ledig, habe eine Wohnung, ein Auto und einen guten, festen Arbeitsplatz in Baden-Württemberg.

Ich bin Nichtraucher und möchte eine feste Beziehung mit Vertrauen zu einer netten Frau, gehörlos oder schwerhörig, im Alter von 30 bis 40 Jahren, aus Deutschland aufbauen – gern auch Ausländerin. Zwei sind besser als allein sein. Bald kommen Weihnachten, Sylvester und mein Geburtstag. Meine Hobbys sind: Kegeln, Wandern, Fitness, Ski fahren, Rad, Bahn, Autofahren im In- und Ausland. Ich freue mich auf deine Antwort, ggf. mit Fax- oder Handynummer.

Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im November oder Dezember (nicht älter). Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag.

Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der Januar – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text so schnell wie möglich, spät. 3. Dezember. Wegen der Weihnachtsfeiertage wird „Unsere Gemeinde“ einige Tage eher gedruckt als sonst.

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18, 34117 Kassel
Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de



- Ein Geschenk, das **12 mal Freude** macht.
- Ein Geschenk, das **unter 20 EURO** kostet.
- Ein Geschenk, das verbindet.
- Ein Geschenk, das die Beschenkten immer wieder an Sie erinnert.
- Ein Geschenk wie ein regelmäßiger Gruß von Ihnen.

Verschenken Sie „Unsere Gemeinde“!
Ein ganzes Jahr - für nur 18 EURO.



Es geht ganz einfach: Überweisen Sie 18 EURO an: DAFEG (IBAN: DE37 5206 0410 0004 0017 53)
Als Verwendungszweck angeben: „Geschenk UG für ...“ (hier tragen Sie die Anschrift des/der Beschenkten ein).
Das Geschenk-Abo beginnt mit der Januar - Ausgabe 2015 und es endet automatisch mit der Dezember-Ausgabe 2015.
Wir informieren den Abo-Empfänger / die Abo-Empfängerin vor Beginn des Geschenk-Abos.

WEIHNACHTS - PREISRÄTSEL



Labyrinth auf dem Gabentisch

Hier ist ein Gabentisch von oben zu sehen. Darauf liegen die Geschenke der vier Lehmann-Geschwister. Außerdem sind Tannenzweige ausgelegt. Mit den restlichen Tannenzweigen (siehe Kärtchen auf der nächsten Seite) kann man alle Zweige auf dem Tisch so verbinden, dass eine lange Girlande entsteht. Sie beginnt im Feld oben links; sie führt über alle Felder des Tisches. Sie macht, wie man sehen kann, auch einige Bögen über den Tisch hinaus und sie endet auf dem Feld links unten (mit den blauen Schuhen).

Auf den ersten Blick erscheint das Rätsel vielleicht ein wenig kompliziert. Doch eigentlich ist es nicht schwer: Ein Bisschen kombinieren, ein Bisschen legen und Schieben und ein Bisschen Raten. Viel Spaß dabei - und viel Glück bei der Verlosung der Preise! Und jetzt zur Aufgabe:

Aufgabe:

1. Schneide die 21 Kärtchen mit Tannenzweigen am Rand dieser Seite aus. (Auf der Rückseite ist nur ein Bildstreifen...)

2. Schau die Geschenke an und überlege: Welches Geschenk ist für welches Kind. Zu jedem Kind gehört eine Form von Kärtchen mit Zweigen. (Siehe kleines Bild).

3. Lege nun die passende Zweigkarte auf jedes Geschenk. Drehe sie so, dass die Girlande ohne Unterbrechung fortgesetzt wird. Aber der Buchstabe auf dem Kärtchen darf nicht „auf dem Kopf stehen“ oder „auf der Seite liegen“.

4. Für viele Kärtchen gibt es nur einen richtigen Platz. Einige passen aber an mehrere Stellen. Dann musst Du sie so austauschen, dass die Buchstaben sinnvolle Worte ergeben: Von oben links nach unten rechts gelesen ergeben die Buchstaben drei bekannte „Weihnachts-Geschenke“.

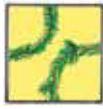
5. Diese drei Worte sind die Lösung des Preisrätsels. Zwischen den Worten stehen die Kärtchen mit dem „+“-Zeichen.

Und das sind die Lehmann-Geschwister:



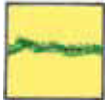
Antonia

Antonia ist 12 Jahre alt, sie ist ein richtiger „Backfisch“ und hat sich zu Weihnachten lauter



modische Sachen zum Anziehen oder Schminken gewünscht. Außerdem eine aktuelle Pop-CD...

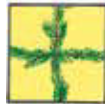
Michel ist 9 Jahre alt. Ihn interessiert alles, was mit Sport zusammenhängt, vor allem Fußball. Und eine Taschenlampe hat er sich gewünscht,



seine alte ist kaputt...



Horst ist der Älteste, 16 Jahre alt. Film und Video ist sein großes Hobby, und weil das nicht billig ist, freut er sich immer auch über ein paar „Scheinchen“.

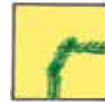


Horst



Linda

Linda ist vier Jahre alt. Ihr besonderer Wunsch waren Holzperlen zum Auffädeln. Aber auf dem Gabentisch warten auf sie noch viele andere Überraschungen...



Teilnahme

Zu gewinnen sind 3 Geldpreise:

60 EURO / 30 EURO / 15 EURO

Außerdem wird unter den ersten 20 Einsendungen eine Weihnachtsüberraschung verlost.

Bitte Postkarte mit den drei Lösungsworten an: Roland Martin, Bertholdweg 1, 70327 Stuttgart oder Fax: 0711 1656 49194 oder E-Mail: martin.r@diakonie-wuerttemberg.de.

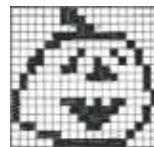
Einsendeschluss ist der 3. Januar 2015.

Auflösung und Bekanntgabe der Gewinner im Februar-Heft.

Lösungen

November

Herbst: Ein Kürbis! (Siehe Abbildung)



Susis Taschenrechner „spinnt“

Taste 1 zeigt die 3 / Taste 2 zeigt die 1

Taste 3 zeigt die 7 / Taste 4 zeigt die 8

Taste 5 zeigt die 6 / Taste 6 zeigt die 9

Taste 7 zeigt die 4 / Taste 8 zeigt die 2

Taste 9 zeigt die 5

Die Taste 0 zeigt richtig an: die 0

Pfarrer i.R. Rudolf Wollrab †

Am 11. Oktober 2014 starb Pfarrer i.R. Rudolf Wollrab im Alter von 94 Jahren. Wir haben ihn am 20. Oktober 2014 auf dem Friedhof Striesen christlich bestattet.

Wir erinnern uns an Pfarrer Wollrab und seinen Dienst gemeinsam mit seiner Frau in der Gehörlosengemeinde Dresden. Über viele Jahre hat er Verbindung zu gehörlosen Menschen gesucht, sie zu Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen eingeladen, aufgerichtet und getröstet, ihnen in Gebärden und leicht verständlichen Bibeltexten die Frohe Botschaft von Jesus Christus verkündigt.

Am 31. Januar 1920 wurde er geboren. Nach der Schulzeit begann er, am Missionshaus in Leipzig zu studieren. Er wollte vielen Menschen das Evangelium von Jesus Christus bringen. Aber dann kamen der Krieg und die Kriegsgefangenschaft. Sein Leben wurde bewahrt. Er kam heim, heiratete und zog mit seiner Frau nach Dresden.

Er wurde als Pfarrer der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ordiniert und erhielt 1955 die Beauftragung für die Gehörlosenseelsorge in Dresden. Neben der Arbeit in der Versöhnungskirche konnte er zunächst 1/3 seines Dienstes für gehörlose Menschen einsetzen.

Ab Mai 1977 arbeitete er hauptamtlich (2/3) als Pfarrer für Gehörlose und 1/3 als Ephoralvikar im Kirchenbezirk Dresden Mitte.

1962-72 leitete er den DDR-Gehörlosenseelsorgekonvent. 1965-85 hatte er die Landesleitung in Sachsen. 1974-86 war er der Präsident des Internationalen Ökumenischen Arbeitskreises (IÖAK) der Gehörlosenseelsorge.

1985 ging Pfarrer Wollrab in den Ruhestand. Bis heute sehen wir den Segen seines Dienstes im Aufbau der Gehörlosengemeinde Dresden und sind dankbar für seine treue Hingabe und sein Gebet für gehörlose Menschen.

RAIK FOURESTIER



Foto: Juni 1985: Verabschiedung



Ein Brief aus Eritrea

Eritrea liegt so weit weg von Deutschland. Und trotzdem machen dort gehörlose Kinder ähnliche Erfahrungen wie hier bei uns. Wir haben einen Brief erhalten, der das zeigt:

Mein Name ist

Jemal Adem,
als ich klein war, habe ich in meinem Dorf Scha-
fe gehütet. Es gab damals
niemanden, mit dem ich
kommunizieren konnte.
Ich dachte, ich bin der
einzige Taube auf der
Welt, denn in meinem
Dorf gab es keine anderen
Gehörlosen.

Und mehr als mein Dorf
kannte ich nicht. Dann
kam ich an die Gehörlo-
senschule in Asmara. Ich
war beschämt über meine
Gedanken, denn da sah
ich: Wir waren ganz viele
gehörlose Kinder.

Sehr schnell lernte
ich dort die Erit-
reische Gebärden-
sprache und konnte
mich endlich un-
terhalten.

Nun gehe ich in die
4. Klasse. Ich liebe meine
Schule. Die Schule ist ein
Zuhause für mich. Nur
dort kann ich mit ande-
ren Gehörlosen zusammen
sein. Nur in der Schule
in Asmara kann ich mei-
ne Gefühle mit anderen
teilen und auch meine
kleinen Geheimnisse. Nur
dort bekomme ich Infor-
mationen, die wichtig
für mein Leben sind.
Ich wünsche mir so sehr,
dass es mehr Schulen
für gehörlose in meinem
Land gibt. Dann hätten
tausende von gehörlosen
Kindern bessere Chancen



im Leben.

Mein Hobby ist Schau-
spielern und Singen in
Gebärdensprache. Ich ha-
be am Unabhängigkeitstag
bei einer Theaterauffüh-
rung mitgemacht, das war
toll.

Wenn ich mit der Schule
fertig bin, dann möchte ich
in mein Dorf zurückkeh-
ren und Gebärdensprache
unterrichten. Ich möchte
gleichzeitig Bauer werden,
ein gehörloses Mädchen
heiraten und mit ihr fünf
Kinder bekommen.

Viele Grüße an alle Gehör-
losen in Deutschland,

Euer Jemal

Eingegangene Spenden im Oktober:

Frau E. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. 30,- (f. Patenschaft),

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Oktober:

Bad Berleburg 18,-; Bad Hersfeld (Erntedank) 57,70; Bergkamen 19,-; Bremen 102,10; Detmold/Lippe 152,91; Düsseldorf 5,- u. 15,- (Schwerhörigengottesdienst); Düsseldorf-Benrath 65,-; Freiburg 37,41, 11,- u. 47,70; Friedberg 14,10; Güstrow 21,56; Hamburg 158,50; Heide 19,40; Herford (Erntedank) 60,- u. 100,- (Taufe); Krefeld 40,40; Leipzig 58,90; Lübeck 27,63; Meiningen (Erntedank) 40,-; Minden 61,40; Mülheim (Trauung) 53,63; Münster 29,70, 56,20, 29,83 u. 25,20 sowie 161,31 aus der Spendendose; Neubrandenburg (Erntedank) 79,40; Paderborn 9,20; Rheine 23,-; Remscheid 48,40; Rinteln 63,46; Siegen (Erntedankversteigerung 64,50; Solingen 21,10; Unna 31,30; Wesel 65,10 u. 17,-; Wismar 20,-; Wolfsburg 25,-; Wuppertal 26,20, 27,75, 27,- u. 19,-.

Bei der hessisch-thüringischen Irlandfahrt wurden außerdem 25,50 gesammelt und bei der Freizeit der Badischen Landeskirche in Esthal 80,95.

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
IBAN: DE 0421 3522 4002 0000 2830 BIC: NOLADE21HOL



Skifahren im Kunst-Schnee

Foto: Schneekanone

© DominiSteinmann - Fotolia

Ein „schneesicherer“ Urlaubsort muss sich keine Sorgen machen: da kommen in jedem Jahr genug Winterurlauber. Denn Schnee gehört dazu: zum Wandern, zum Rodeln, zum Langlauf- und natürlich zum Abfahrts-Ski.

Aber „schneesicher“ sind immer weniger Orte. Der Klimawandel bringt es mit sich: selbst in der Zeit zwischen Dezember und Februar liegt im Harz oder Schwarzwald nicht immer Schnee. Wer das sicher sein will, der muss schon sehr hoch in die Berge fahren. Es gibt Hotels im ewigen Eis. Skilifte bringen die Urlauber auf die Gletscher, wo wo sie ins Tal fahren können. Da ist der Schnee sicher. Und da ist die Natur – noch – unberührt.

Aber an diesem Punkt fangen die Probleme an. Die „unberührten“ Gegenden der Natur sollten auch unberührt bleiben. Denn das sind oft Rückzugsorte für die Tiere. Im Schnee finden sie nur schwer Nahrung. Sie müssen sich gegen die Kälte schützen. Ihr Leben ist extrem bedroht. Wenn sie von Skifahrern aufgeschreckt werden und fliehen müssen, dann verlieren sie Wärme und Kraft, die sie zum Überleben brauchen. Viele Länder weisen darum Schutzgebiete aus, in denen keine Skipisten angelegt werden dürfen. Dort sind auch die „Freerider“ (gesprochen: fri-raider) verboten. Das sind Skifahrer, die nicht auf vorbereiteten Pisten unterwegs sind, sondern „frei“ (free) überall da fahren (ride) wollen, wo es ihnen gefällt.

Und wenn ein Ort nun nicht „schneesicher“ ist? Die Touristen kommen schließlich zum Wintersport. Wenn man die nicht verlieren will, dann muss man sich etwas einfallen lassen. Kritisch wird es, wenn die Pisten auch bei Schneemangel befahren werden. Das macht weniger Spaß. Außerdem zerstören die scharfen Kanten der Skier die unter dem Schnee liegenden



Pflanzen und Wurzeln.

Viele Urlaubsorte behelfen sich darum mit Kunstschnee. In Österreich gibt es 19.000 Schnee-Kanonen (Stand: Februar 2013). Sie verbrauchen pro Jahr und pro Hektar ca. sechs Millionen Liter Wasser und alle zusammen 260.000.000 Kilowattstunden Strom. Alle Schnee-Kanonen in Europa zusammen verbrauchen so viel Energie wie eine Stadt mit 150.000 Einwohnern und so viel Wasser wie die Stadt Hamburg. In den Flüssen in den französischen Alpen fließen im Winter bis zu 70 % weniger Wasser. Manchmal werden in abgelegenen Gebieten nur darum Stauseen angelegt, um genug Wasser für die Schnee-Kanonen zu haben. Wer umweltbewusst Wintersport machen will, der sollte auf Gebiete verzichten, in denen Kunstschnee hergestellt wird. Wenn kein Schnee liegt, dann kann man wandern, lesen, sich unterhalten ... Es muss nicht immer Skifahren sein.

Oder doch?

In Deutschland gibt es nämlich inzwischen fünf „Ski-Hallen“. In Bottrop, Neuss, Wittenberg, Senftenberg und Bispingen kann man nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer (!) auf künstlichen Pisten in künstlichem

Schnee Abfahrten machen. Da werden Unmengen an Wasser und Strom verbraucht, um bei 25° Außentemperatur Schnee herzustellen. Aber das Verrückte: diese Ski-Hallen werben sogar damit, dass sie umweltverträglich sind. Begründung: wer hier Ski fährt, der verpestet die Umwelt nicht mit langen Autofahrten in ferne Ski-Gebiete. Da gehe ich doch lieber Baden.

ROLAND KRUSCHE



Skisport damals - Gehörlose berichten

Ski fahren - wie war das früher? Ich fragte einige Gehörlose, die in den 50er bis 70er-Jahren aktive Läufer waren bei GSG Stuttgart e.V.: Berthold Mandalka (Jg. 1923), Edmund Heuchert (Jg. 1927), Fridolin Berkmann (1934) und Siegbert Werz (Jg. 1939).

Fridolin B. stand schon mit 6 Jahren auf Skiern. Er stammt aus dem Allgäu und da gehörte es einfach dazu. Auch Siegbert W. entdeckte seine Leidenschaft zum Ski fahren recht früh. Er wurde begeisterter Skiläufer, gewann bei Deutschen Meisterschaften in der Abfahrt (B) und mit der Langlauf-Staffel. 1971 bei den Weltspielen der Gehörlosen in Adelboden war er Fahnenträger für die Deutsche Mannschaft!

Beim aktiven Skisport im Verein dominierten die Männer, doch Skiausflüge und -touren waren ohne die „Mädels“ nicht halb so schön... Die Ausrüstung früher war eher bescheiden: Holz-Skier, Schaltbindung, Fangriemen, dazu Holzstöcke. Und nicht zu vergessen: das Steigfell: Denn die schwungvolle Abfahrt musste

man sich zuerst einmal „erwandern“. Es gab nur wenige Lifte - so wanderte man eben mit den Skiern bergauf. Stundenlang - und dann gab es als „Belohnung“ den Genuss der Abfahrt. Doch in Gemeinschaft mit den anderen verging die Zeit wie im Flug. - Eine einzige Abfahrt am Tag! Heute setzen sich die meisten in den Ski-Lift, fahren rauf und flitzen die Piste runter. Zehnmal am Tag. Da waren die Abfahrten früher doch eine viel größere Leistung!

Siegbert W. erwanderte so den Schwarzkogel bei Hochsölden (3018m)! Fridolin B. hat ebenfalls viele Berge mit Skiern erobert. Er berichtet auch von einer Tour am Hirschberg bei Oberjoch, wo er bei einbrechender Dunkelheit die Hütte nicht fand, wo er

übernachten wollte. Zum Glück wurde er rechtzeitig gefunden. „Mein Anorak war nach langem Nass-Schneefall fest gefroren.“ berichtet er. Damals bestand die Ski-Kleidung oft nur aus Pulli, Anorak - an einen Ski-Anzug, wie heute üblich, war damals nicht zu denken.

Sportliche Erfolge waren schön, vor allem wichtig war aber das gemeinsame Erlebnis in den Bergen - die Erinnerungen daran sind bis heute lebendig.

ROLAND MARTIN

Bilder: S.26 Siegbert W. als Fahnenträger 1971 links oben: Wandergruppe um 1960 mit Edmund H. (2.v.l.), darunter Fridolin B. (Nr. 53) bei einem Wettkampf in der 60er-Jahren. Mitte oben: Fridolin B. bei rasanter Abfahrt, darunter: Siegbert W. - ebenfalls flott unterwegs. Unten: Berthold B. zeigt einige seiner Auszeichnungen Ganz unten: Siggie W. mit Freunden 1953.



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Dezember. Das Schwerpunkt-Thema heißt „Kalender“.

Es wird unter anderem um die verschiedenen Kalender-Berechnungen gehen. Ebenso um Wand- und Bildkalender. Auch die „Kalender-girls“ dürfen nicht fehlen.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet, Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit Artikeln aus den vergangenen zwei Jahren UNSERE GEMEINDE.

Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie noch mehr Informationen. Und über die Mission können Sie Informationen unter www.mission.dafeg.net finden.
ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...

Sieh mal an!!! Hier sind die Siegerfotos von unserem Foto-Wettbewerb „Urlaub in Deutschland“:



1. Platz: Frau P. J. machte diese Aufnahme bei einem Nordseeurlaub. Nähe und Weite, Heimat und Ferne sind hier vereint - und eine Prise Humor ist auch dabei.



S.K. aus Augsburg fin diese stimmungsvolle Landschaft in der Heide bei Königsbronn mit seiner Kamera ein. Bildaufbau und Stimmung überzeugten die Jury: 2. Platz!

F.G. aus W. stellte „Fundstücke“ von einem Spaziergang auf Langeoog zusammen. Vor allem der Baum voller Baby-Schnuller lässt uns schmunzeln. 3. Platz für diese hübsche Idee!
Weitere Gewinner: J.B. aus S., T.K. aus A. und G.R. aus G. Ihre Bilder kommen im nächsten Heft.